Aber zurück zu des Pudels Kern: Wenn es gelingt, weltweit die Brandrodung zu verbieten (aber wo gibt es eine solche Instanz in der Welt? Immerhin, ein weltweites Artenschutzabkommen, das seltene Tiere schützt, hat bisher schon guten Erfolg gehabt, und das macht Hoffnung), brauchen solche Briefe wie der eingangs zitierte nicht geschrieben zu werden. Auch Verheizen des Waldes zur Erzgewinnung vor Ort im Amazonasgebiet sollte verboten werden, vielleicht auch die sich mehrenden Weiden fürs Steak-Schlachtvieh.

Die Forderung kann nur sein: nachhaltige Bewirtschaftung und schonender, d.h. selektiver Einschlag. Leider, in den betreffenden Gebieten sind offensichtlich weitgehend unkontrollierte Raubritter am Werk. In Nr. 1/1990 bringt *Greenpeace-Magazin* einen Aufsatz „Mordfall Regenwald, Tatmotiv Raffgier. Unser hemmungsloser Konsum von Erzen, Holz, Öl und Fleisch macht den Urwald zur Wüste". Darin wird allerdings wie beim Rühreiermachen alles in eine Pfanne gehauen. Dem möchte man sich auch nicht anschließen. Es muß differenziert gehandelt werden, wobei Palisander, Grenadill etc. für Holzblasinstrumente zu ächten nicht mal eine Teillösung des Problems wäre.

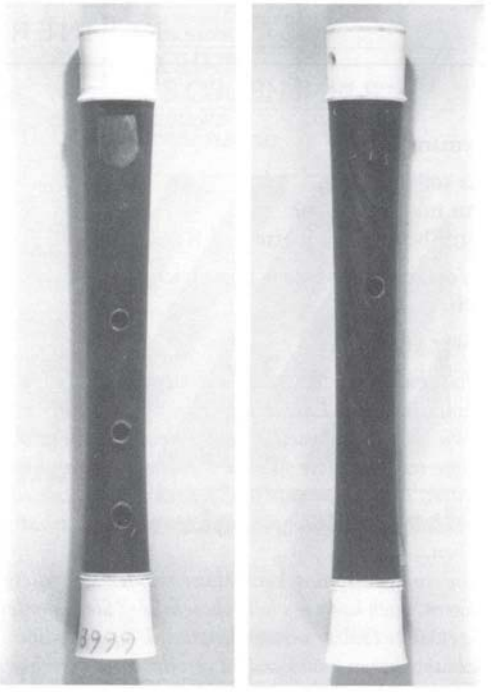

Abb. 1 und 2: „Gar klein Plockflötlein" in d''' (a' = 465 Hz), Kunsthistorisches Museum Wien.

Fotos: Inge Kitlitschka-Strempel

Peter Thalheimer

Aspekte zur Geschichte der Blockflöte in c'''

Die höchsten Instrumente des heute hauptsächlich gebräuchlichen C-F-Blockflötenstimmwerkes sind das Sopranino in f'' und die sogenannte Garkleinflöte in c'''. Die Bezeichnung des kleinsten Instruments geht auf das „Gar kleine Plockflötlein" bei Michael Praetorius[1] zurück. Praetorius versteht darunter jedoch – abweichend vom heutigen Sprachgebrauch – eine Blockflöte mit dem Grundton d''' mit nur drei vorderständigen Grifflöchern und einem Daumenloch.[2]

Daß Blockflöten mit dieser Grifflochanordnung schon im 16. Jahrhundert eine gewisse Verbreitung hatten, wird durch das „klein Flötlin mit vier Löchern" bei Martin Agricola 1529[3] belegt. Es steht in g'' und reicht nach Agricolas Grifftabelle von f'' bis h''' (unter Einbeziehung des Schallochs).

Lenz Meierott[4] hat erstmals ein erhaltenes Instrument des 16. Jahrhunderts in diesen Zusammenhang gebracht. Es befindet sich in der Sammlung des Kunsthistorischen Museums Wien[5] *(Abbildungen 1, 2)* und entspricht in Abmessungen und Grifflochanordnung dem „Gar klein Plockflötlein" bei Praetorius *(Abbildung 3)*.

Das Instrument hat eine Gesamtlänge von 13,7 cm, der Grundton ist nach heutiger Stimmung es'''. Die Innenbohrung verläuft in etwa zylindrisch, außen ist der Korpus gegen die Mitte zu verschmälert. Mensur und Aufschnitt sind – gemessen an der geringen Länge des Instruments – sehr weit proportioniert. (...) Mit der Grifftabelle Agricolas lassen sich die meisten Tonstufen auf dem Instrument sauber gewinnen; durch teilweises Decken der unteren Schallöffnung kann der Umfang nach unten bis um eine große Terz erweitert werden.[6]

Außer den kleinen Blockflöten mit drei Vorderlöchern und einem Daumenloch kannte das 16. Jahrhundert auch frühe Formen des französischen Flageoletts[7] (4 vorderständige Löcher, 2 Daumenlöcher) und die

---

[1] Michael Praetorius: *Syntagma musicum II, De Organographia;* Wolfenbüttel 1619, Faksimile-Nachdruck Kassel 1958, ²1964, S. 34

[2] Ebda., Tafel IX

[3] Martin Agricola: *Musica Instrumentalis deutsch;* Wittemberg 1529 und 1545, Faksimile-Nachdruck der Ausgabe von 1529, Hildesheim 1969

[4] Lenz Meierott: *Die geschichtliche Entwicklung der kleinen Flötentypen und ihre Verwendung in der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts;* Tutzing 1974, S. 85 und S. 128

[5] Signatur 292 A 306

[6] Lenz Meierott, S. 85

[7] „arigot" bei Thoinot Arbeau: *Orchésographie*; Angères 1588

Abb. 3: Michael Praetorius, *Syntagma musicum II* 1619, Ausschnitt aus Tafel IX: Blockflöten in c″, d″, g″ und „Gar klein Plockflötlein" in d‴.

„russpfeif" des Sebastian Virdung[8] (4 Vorderlöcher, wohl ein Daumenloch). Zusammen mit der alten Einhandflöte (2 Vorderlöcher, 1 Daumenloch) und den sechslöchrigen, daumenlochlosen Blockflöten mit Traversflöten-Grifflochanordnung („Fluste à six trous"[9], „Doltzflöit"[10]) ergibt sich ein Bild vielfältiger Arten: Bei den kleinsten Instrumenten scheint viel experimentiert worden zu sein, während etwa ab g″ hauptsächlich Instrumente mit der Grifflochanordnung 7 + 1 nachweisbar sind. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden Instrumente in g″ und höher meist als Flageolette (4 + 2 Löcher), Instrumente in g″ und tiefer meist als achtlöchrige Blockflöten (7 + 1) gebaut. Zwar existieren Belege für größere Flageolette, für achtlöchrige Blockflöten in der Lage um c‴ fehlten diese bisher jedoch völlig.

Im Zusammenhang mit der Restaurierung der Holzblasinstrumente der Musei Civici Modena kam nun eine Blockflöte ans Licht, die dieses Bild verändert *(Abbildung 4)*[11]. Sie hat den Grundton c‴ bei a′ = 435 Hz und die Grifflochanordnung 7 + 1. Die Gesamtlänge beträgt 16,44 cm, die Flöte ist einteilig und aus Elfenbein gefertigt. Die umgekehrt konische Bohrung verengt sich von 7,7 mm auf 5,5 mm. Der Restaurator Rainer Weber, der als erster die Bedeutung dieses Instruments erkannt hat, schreibt in seinem Restaurierungsbericht: „Das Wellenprofil scheint auf einer besonderen Nürnberger Tradition zu beruhen. Daß das Instrument mit einem „M" als Meisterzeichen gezeichnet ist, macht eine Entstehung nach Einführung der Nürnberger Handwerksordnung 1670 wahrscheinlich. Das „M" könnte auf die Familie Mazel (Nürnberger Wildruf- und Hornmacher) deuten." Jedenfalls fügt sich das Instrument aufgrund seiner Baumerkmale in die Reihe der erhaltenen kleinen Blockflöten und Flageolette Nürnberger Herkunft[12] problemlos ein. Seine besondere Bedeutung liegt in der Kombination der 7 + 1-Grifflochanordnung mit dem Grundton c‴, einer Lage, die sonst den Flageoletten (4 + 2 Löcher) oder Instrumenten mit 3 + 1-Anordnung vorbehalten blieb.

Weil dieses Instrument erst jetzt auftauchte, zahlreiche Instrumentenbauer aber seit Jahren Blockflöten in c‴ bauen, scheint ein Blick in die neuere Geschichte der höchsten Blockflötenart sinnvoll.

Im Zuge der Wiederentdeckung der Blockflöte als Ensembleinstrument gab es offenbar schon früh das Bedürfnis nach höheren Instrumenten als den Sopranflöten, die damals in a′, c″ und d″ gebaut wurden. Schon vor 1930 hat Arnold Dolmetsch das Sopranino in f″ „erfunden" – historische Belege und Originalinstru-

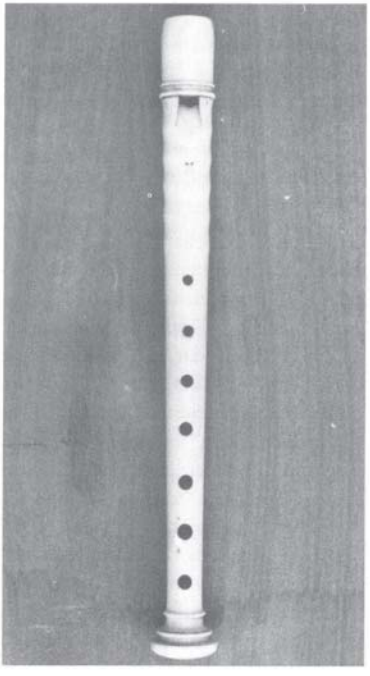

Abb. 4: Blockflöte in c‴, wohl Nürnberg nach 1670, Musei Civici Modena

[8] Sebastian Virdung: *Musica getutscht und außgezogen;* Basel 1511, Faksimile-Nachdruck Kassel 1970

[9] Marin Mersenne: *Harmonie universelle;* Paris 1636, Faksimile-Nachdruck Paris 1965

[10] M. Praetorius, S. 35 und Tafel IX

[11] Für die Meßdaten, den Einblick in den Restaurierungsbericht sowie zahlreiche weitere Informationen wird Herrn Rainer Weber herzlich gedankt.

[12] z.B. f″-Blockflöte aus Elfenbein, signiert „D" in der Baseler Sammlung, Elfenbein-Flageolette im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg und im Stadtmuseum München.

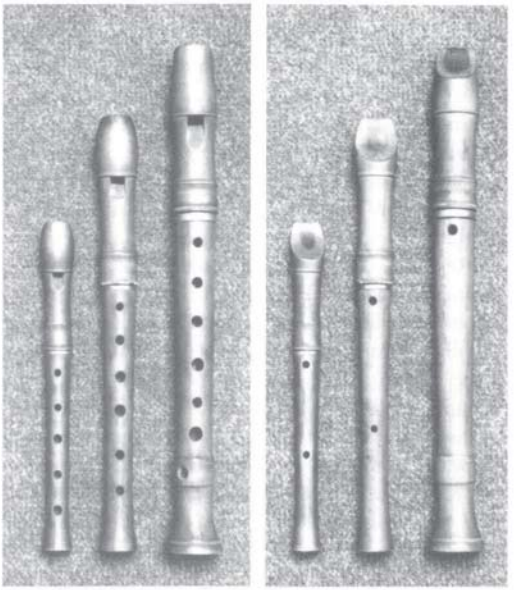

Abb. 5 und 6: Drei Instrumente eines Blockflötensatzes von Carl Kruspe, Erfurt ca. 1930; c'''-Blockflöte mit 5 + 2 Grifflöchern; g''-Blockflöte mit 6 + 2 Grifflöchern; f''-Sopraninoblockflöte.

mente kannte er noch nicht.[13] Deutsche Blockflötenbauer wie Walter Merzdorf und Hermann Moeck lieferten um 1935 kleine Blockflöten in g''.[14] Etwa zur gleichen Zeit konstruierte die Firma Carl Kruspe, Erfurt, wohl erstmals ein Instrument in c'''. Ein Exemplar, vielleicht der Prototyp, ist erhalten geblieben. Es gehört zu einem Satz Blockflöten in c''', g'', f'', c'' und g' aus dem Nachlaß von F. J. Giesbert *(Abbildungen 5, 6)*.[15] Außergewöhnlich an diesen Instrumenten sind die unterschiedlichen Grifflochanordnungen. Sie spiegeln ein ähnliches Experimentierstadium wider, wie wir es im 16. und 17. Jahrhundert finden: Das Instrument in c''' stellt mit seinen 5 + 2 Grifflöchern eine Variante des französischen Flageoletts dar, die als „Brucker Almpfeiferl" vom 19. Jahrhundert bis etwa 1930 eine Bedeutung in der Volksmusik der Steiermark hatte.[16] Das nächstgrößere Instrument in g'' ist mit 6 vorderständigen Grifflöchern und 2 Daumenlöchern ein Unikum – vielleicht kannten jedoch Giesbert und Kruspe die ebenso konzipierte Elfenbeinflöte der Sammlung Claudius, Kopenhagen, die aus dem 18. Jahrhundert stammt.[17] Die übrigen Instrumente von Carl Kruspe in f'', c'' und g' haben die normale Grifflochanordnung, die sogenannte „deutsche Griffweise" und entsprechen den Standardinstrumenten jener Zeit.

Unabhängig von Kruspes Instrumenten und überhaupt ohne jede Vorlage baute Rainer Weber 1947 und 1948 seine ersten Blockflöten in c'''. Die Grifflochanordnung übernahm er ganz selbstverständlich von den größeren Blockflöten. Als Material verwendete er anfangs Bambus, weil er noch keine Drechselbank besaß.

Das sollte eine Renaissance-Flöte sein, klanglich in den Satz passend. Dabei kam die Idee zur recht weiten Mensur von den 1'-Oktaven im süddeutschen Orgelbau.[18]

Seit 1950 drechselt Rainer Weber seine c'''-Blockflöte aus Holz und nennt sie frei nach Praetorius „Garkleinblockflöte".

Abb. 7: „Garkleinblockflöte" in c''' von Rainer Weber, Bayerbach 1988.

Nachdem andere Instrumentenbauer Webers Neukonstruktion *(Abbildung 7)* mehr oder weniger modifiziert übernommen hatten, wurde die c'''-Blockflöte

[13] Edgar Hunt: *The Recorder and its Music.* London 1962, [2]1964, S. 139

[14] Solche Instrumente befinden sich im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Göttingen, Sammlung Moeck.

[15] Jetzt in der Sammlung des Verfassers.

[16] L. Meierott, S. 67. Ein Paar „Brucker Almpfeiferl" befindet sich im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.

[17] *Katalog Sammlung Claudius,* Kopenhagen 1931, Nr. 415 (232)

[18] Schriftliche Mitteilung von Rainer Weber, 12.7.1989.

um 1970 selbstverständlicher Bestandteil des Stimmwerks. Nun – 40 Jahre nach dem Bau der ersten c'''-Blockflöte – bekam Rainer Weber mit dem Instrument aus Modena die Bestätigung für seine Idee in die Hand.

Heute werden von mehreren Instrumentenbauern c'''-Blockflöten angeboten, die nach sehr unterschiedlichen Prinzipien gebaut sind. Die Skala reicht von zylindrischen, in der Höhe sanften (z.B. von R. Weber, B. Junghänel u.a.) bis zu umgekehrt konischen, klangstarken Instrumenten (z.B. von H. Paetzold, P. Kobliczek u.a.). Kopien sowie im Stimmton modifizierte Nachbauten des Wiener Garkleinflötleins und der c'''-Blockflöte in Modena fehlen bis jetzt auf dem Markt. Interessierte Instrumentenbauer sollten sich dieser Marktlücke annehmen – jedenfalls klingt und funktioniert das Modena-Original besser als manches heutige Instrument. Auch wenn große wirtschaftliche Erfolge nicht zu erwarten sind, so könnte doch dadurch vielleicht das Image dieses auch „Glasschneider" oder „Gar-kein-Flötlein" genannten Instrumentes verbessert werden.

Martin Nitz

G. B. Fontana: „6 Sonaten für Violine (Sopranblockflöte) und B.c."
Überlegungen zu den Temporelationen ihrer 2er- und 3er-Taktabschnitte

Anlaß zur Veröffentlichung dieser Gedanken gab die seit kurzem erschienene dritte Neuausgabe dieser Sonaten[1], in der zum ersten Mal[2] die Temporelationen zwischen den 2er- und 3er-Takten festgelegt (und damit für die „unwissenden" Ausführenden „festgeschrieben") werden.

Zur Problematik der Temporelationen in den Kompositionen eines Zeitgenossen Fontanas äußerte sich bereits vor über 10 Jahren Mirjam Nastasi in ihrem Aufsatz „Zur Tempofrage bei Frescobaldi" (*TIBIA* 1/79, S. 217 ff). Karin Paulsmeier[3] befaßte sich mit dem gleichen Thema. Beiden Schriften sind die folgenden Überlegungen verpflichtet. Sie entstanden aus der jahrelangen Beschäftigung mit diesen Sonaten (die mit ausgezeich-

[1] Amadeus, Winterthur 1989 (Hrsg.: Esther Zumbrunn); frühere Ausg. Moeck, Celle 1985 (Hrsg.: Gerhard Braun; Doblinger, Wien 1962 (Hrsg.: Friedrich Cerha).

[2] sieht man von der bei Schott, Mainz, (OFB 122) erschienenen 1. Sonate ab.

[3] K. Paulsmeier: „Temporelationen bei Frescobaldi". In: *Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis*, Winterthur 1983, S. 187 ff.

Doblinger

RUDOLF
JETTEL
(1903 — 1981)

Flöte solo

Fünf Etüden		05 008	14,—
Zwanzig Etüden	Heft 1	05 014	17,—
	Heft 2	05 015	17,—

Klarinette solo

18 Etüden		05 314	17,—
10 Etüden		05 315	15,—
Klarinetten-Schule	Band 1 Teil A	05 301	19,—
	Band 1 Teil B	05 302	19,—
	Band 2	05 303	21,50
	Band 3	05 304	16,50
Bender, H. — Jettel, R.: Skalen-Übungen		05 305	13,50

Mehrere Klarinetten

Thema und Variationen für 3 Klarinetten	Part. u. St.	05 333	20,—

Klarinette und Klavier

Konzertetüde über ein Thema aus Mendelssohn Bartholdys Musik zu „Ein Sommernachtstraum"	05 392	11,50
Sonate in B	05 379	21,—
Zehn kleine Übungsstücke	05 351	12,50

Saxophon solo

Saxophon-Studien	Heft 1	05 459	17,50
	Heft 2 (Ganzton-Übungen)	05 460	17,50

Kammermusik

Bläserquintett	St.	06 423	33,—
	Stp.	181	13,50
Trio c-Moll für Klarinette, Violine und Viola	St.	06 731	27,50

Für weitere Informationen: INFO-Doblinger
Postfach 882, A-1011 Wien

Musikverlag Doblinger Wien — München